

Nominierungsfristen DGS-Wahl 2021

Vom 1. März 2020 bis voraussichtlich 17. September 2020 findet das Nominierungsverfahren für die Wahl der Gremien der Deutschen Gesellschaft für Soziologie 2021 statt. Gemäß der die Wahl- und Verfahrensordnung ergänzenden Ausführungsbestimmungen »Nominierungsverfahren« (www.sozio-logie.de/satzung), die bereits bei der DGS-Wahl 2019 angewandt wurden, nominieren für die Konzilskandidaturen zuerst die Mitglieder, anschließend die Sektionen und zuletzt das amtierende Konzil – jeweils in Kenntnis der Vorschläge der vorangegangenen Gruppe. Für die Vorstands- und Vorsitzkandidaturen nominieren zuerst die Sektionen, anschließend der amtierende Vorstand und zuletzt das Konzil – ebenfalls jeweils in Kenntnis der vorangegangenen Vorschläge. Die endgültige Entscheidung über sämtliche Kandidaturen liegt beim Konzil.

Die Geschäftsstellenleitung wird alle Nominierungsgruppen per E-Mail aufrufen, Kandidierende zu benennen.

Wer nominiert für was?	Aufruf für	Nominierungsfrist
Mitglieder für Konzil	10 Eigennominierungen	01.04.2020–15.05.2020
Sektionen für Konzil	10 Sektionsnominierungen in Kenntnis der Eigennominierungen	16.05.2020–30.06.2020
Konzil für Konzil	10 Konzilsnominierungen in Kenntnis der Eigen- und Sektionsnominierungen	01.07.2020–15.08.2020
Konzil für Konzil	Einigung auf 10 bzw. 30 Personen, ggfs. Auffüllung auf 30	16.08.2020–17.09.2020
Sektionen für Vorstand	4 Sektionsnominierungen	01.04.2020–30.06.2020
Vorstand für Vorstand	8 Vorstandsnominierungen in Kenntnis der Sektionsnominierungen	01.07.2020–15.08.2020
Konzil für Vorstand	Entscheidung für 12 Personen, ggfs. Auffüllung auf 12	16.08.2020–17.09.2020
Sektionen für Vorsitz	1 Sektionsnominierung	01.04.2020–30.06.2020
Vorstand für Vorsitz	1 Vorstandsnominierung, ggfs. Auffüllung auf 2	01.07.2020–15.08.2020
Konzil für Vorsitz	Entscheidung für 2 Personen, ggfs. Auffüllung auf 2	16.08.2020–17.09.2020

German Sociological Journal

Ein Open Access Journal der DGS in Planung

Im deutschsprachigen Raum gibt es kein nennenswertes englischsprachiges, die Breite und Pluralität des Faches abbildendes Soziologie-Journal. Auch gibt es keine das gesamte Spektrum des Faches spiegelnde Open Access Zeitschrift. Beides möchte das German Sociological Journal (GSJ) sein, das von der DGS herausgegeben werden soll, und an dessen Realisierung der Vorstand seit Monaten arbeitet.

Das GSJ wird englischsprachig – mit denkbaren punktuellen weiteren Optionen wie etwa Spanisch oder Russisch – publizieren und ist inhaltlich zweifach ausgerichtet: Erstens sollen Beiträge *aus* Deutschland publiziert werden, um die reichhaltige und plurale Soziologie einem internationalen Publikum zugänglich zu machen. Zweitens sollen Beiträge *zu* Deutschland bzw. den im deutschsprachigen Kontext geführten Fachdiskussionen erscheinen. Das »Deutsche« der Zeitschrift soll nicht nationalstaatlich oder sprachlich verengt a priori gesetzt werden, sondern als fortlaufende und die Zeitschrift prägende reflexive Befragung und Diskussion der Gemengelage von Region, Sprache und nationalstaatlich verfasste Wissenschaft verstanden werden. In diesem Sinne sind Schwerpunktheft oder gebündelte Publikationen zu im deutschsprachigen Raum debattierten Themen sinnvoll (zum Beispiel in den letzten Jahren Prekarisierung, Transformation/Wiedervereinigung, Integration/post-migrantische Gesellschaft, DGS-Kongress-Themen), die die Spezifika der hiesigen Situation ebenso wie Gemeinsamkeiten und immer auch konstitutive Verflechtungen mit anderen Regionen ausloten.

Das GSJ soll im peer-review Verfahren publizieren und einen breiten Fachbeirat (editorial board) haben. Um die Breite zu gewährleisten, ist hierfür eine Person pro Sektion vorgesehen. Einige Vertreter_innen außeruniversitärer Forschungseinrichtungen sowie ca. fünf internationale Soziolog_innen sollen das editorial board ergänzen. Die Redaktion soll aus vier Personen bestehen: Geplant ist eine hauptamtliche Redaktionsstelle sowie eine Person aus dem Vorstand der DGS und zwei aus den Sektionen (rotierend). Das genaue Prozedere der Zusammensetzung der notwendigen Gremien ist noch in Abstimmung mit den Sektionen zu präzisieren. Die Erscheinungsweise ist DGS-seitig fortlaufend gewünscht, einzelne Realisierungsvarianten – etwa in Kooperation mit einem Verlag – könnten eine fixierte, etwa halbjährliche Erscheinungsweise vorsehen.

Das GSJ soll im open access Format (*gold standard; creative commons license*) erscheinen. Dies bedeutet, alle Beiträge erscheinen online für alle zugänglich und sind kostenlos verfügbar. Damit folgt das Journal den grundsätzlichen Überlegungen und Zielen der Open Access und Open Science Diskussionen der letzten Jahre, auch von Plan S der EU – will diese jedoch zugleich weiterhin hinsichtlich der Details der Umsetzung und Ausgestaltung kritisch diskutieren.

Derzeit lotet der Vorstand verschiedene Realisierungsoptionen des GSJ aus. Im Raum stehen folgende Varianten, deren Vor- und Nachteile – wie immer – im Detail stecken und bisweilen nicht immer eindeutig einschätzbar sind:

- 1.) Die Kooperation mit einem Verlag auf der Grundlage eines Konsortialmodells.
- 2.) Die Zusammenarbeit mit dem Sozialwissenschaftlichen Fachinformationsdienst *soFid* und der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln.
- 3.) Die Publikation über eine andere Universitätsbibliothek.

Quer zu diesen Optionen steht die Frage im Raum, ob Publikationsgebühren – APCs – erhoben werden sollen. Derzeit werden diese von wissenschaftlichen Einrichtungen oder von der DFG weitestgehend übernommen. Unklar ist jedoch, ob dies ein nachhaltiges Modell ist. Auch wäre zu definieren, ob solche Gebühren je nach Status/Einkommen gestaffelt werden, und nicht zuletzt, wie hoch sie tatsächlich wären. Der Vorstand der DGS favorisiert derzeit ein Modell ohne Publikationsgebühren. Bei allen Varianten kommt mehr oder weniger dieselbe Software zum Einsatz, allerdings variieren alle anderen Aspekte je nach Modell erheblich (Bewerbung/Sichtbarkeit, Bereitstellung und Pflege im »backoffice«, Copyright usw.). Ganz sicher benötigt das GSJ, egal in welcher Variante, eine professionelle Redaktion, die die Arbeits- und Kommunikationsabläufe sichert. Die DGS setzt hierfür eine 75 – 100% E13 Stelle an. Aus dem aktuellen Budget ist eine solche Stelle aus DGS-Mitteln nicht nachhaltig finanzierbar. Daher erwägt der Vorstand eine gestaffelte Erhöhung der Mitgliedsbeiträge, um eine solide Finanzierung zu gewährleisten. Hierüber sollten Mitgliederversammlung und Konzil beim DGS Kongress in Berlin September 2020 ebenso offen diskutieren wie über alle anderen Aspekte des Vorhabens. Wir laden herzlich zu dieser Diskussion ein und werden bis dahin sicherlich konkretere Realisierungsoptionen präsentieren und zur Debatte stellen können. Für Fragen und Hinweise steht vorstandsseitig Paula-Irene Villa Braslavsky gern zur Verfügung.

Zur Gründung der Sektion »Soziologiegeschichte« der DGS

Die deutschsprachige Soziologie blickt inzwischen auf mehr als 100 Jahre institutionelles Dasein zurück – die Deutsche Gesellschaft für Soziologie wurde vor ca. 110 Jahren gegründet, die ersten Lehrstühle an deutschen Universitäten vor rund 100 Jahren eingerichtet – und nicht zuletzt haben entsprechende Jubiläen in den zurückliegenden Jahren (und Jahrzehnten) soziologischen Institutionen und Organisationen hinreichend – wenngleich nicht ausschließlich – Anlass gegeben, eine Nachfrage und ein Angebot an soziologehistorischer Forschung zu generieren. Seit verganginem Herbst hat die deutsche Soziologie nun auch innerhalb der DGS eine als Sektion organisierte Form der soziologehistorischen (Selbst-)Reflexion. Am 26. September 2019 gab das Konzil der DGS dem von 58 deutschsprachigen Soziolog*innen gestellten Antrag auf Gründung einer Sektion »Soziologiegeschichte« statt. Im folgenden Bericht wollen wir die neue Sektion gemäß unserer Vorliebe für soziologehistorische Forschung vor dem Hintergrund ihres Entstehungszusammenhangs vorstellen.

Der Sektionsgründung sind in den zurückliegenden Jahren verschiedene Aktivitäten wie Publikationen, nachwuchsfördernde Lehr- und am wissenschaftlichen Austausch orientierte Forschungsaktivitäten sowie erste Schritte innerhalb der DGS als Arbeitsgemeinschaft (AG) vorausgegangen, die zur Institutionalisierung beigetragen haben. Es wurden beispielsweise neue Publikationsorgane gegründet, wie *Zykelos. Jahrbuch für Theorie und Geschichte der Soziologie* (zum Beispiel Endreß, Lichtblau, Moebius 2015; Endreß, Moebius 2019) oder die Reihe *Klassiker der Sozialwissenschaften* (herausgegeben von Klaus Lichtblau und Stephan Moebius), in der vergriffene oder unbekannte Texte aus den Sozialwissenschaften wieder einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden (zum Beispiel Coser 2009; aktuelle Erscheinungen Parsons 2019; Mannheim 2019). Zu nennen sind hier auch die Zeitschrift *Serendipities – Journal for the Sociology and History of the Social Sciences*¹ sowie thematische Schwerpunkte in bestehenden, breiter soziologisch ausgerichteten Veröffentlichungsorganen.² Demnächst wird zudem ein soziologehistorisches Wikipedia zur Verfügung stehen, das maßgeblich von Akteur*innen der Sektion getragen wird.

1 Die Zeitschrift erscheint seit 2016 unter <http://serendipities.uni-graz.at>.

2 Siehe exemplarisch das Sonderheft 56 der KZfSS zur »Soziologiegeschichte im Spiegel der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie«, herausgegeben von Hans-Jürgen Andreß, Daniela Grunow und Thomas Schwinn; die 100 Jahr-Feiern in Köln (auch dazu gab

Jenseits der Publikationsaktivitäten treffen sich interessierte Sozialwissenschaftler*innen seit einigen Jahren regelmäßig, um sich über Soziologiegeschichte wissenschaftlich auszutauschen. Einen zentralen Impuls erhielt die Institutionalisierung im deutschsprachigen Raum durch die 2011 eingerichteten und seitdem jährlich stattfindenden Spring Schools des Doktoratsprogramms »Soziologie und Geschichte der Sozial- und Kulturwissenschaften« an der Karl-Franzens-Universität Graz³ sowie die seit 2014 regelmäßig stattfindenden Workshops zur Geschichte der deutschsprachigen Soziologie. Der erste Workshop fand 2014 in Graz statt und wurde von Andrea Ploder und Stephan Moebius organisiert.⁴ Aus dieser Netzwerkarbeit ergaben sich zahlreiche Forschungsoperationen. Es ist dabei kein Zufall, dass die regelmäßigen Treffen an sozialwissenschaftlichen Archivstandorten⁵ (Braunstein 2017; Dreher 2017; Holzhauser 2017; Müller 2017; Sonnenfeld 2017) veranstaltet wurden, an denen aktuell soziologiehistorische Forschungsvorhaben realisiert werden. Auf diese Weise wuchs das informelle Netzwerk *Soziologiegeschichte* in den zurückliegenden zehn Jahren sowohl auf Ebene der Nachwuchswissenschaftler*innen als auch auf der Ebene der etablierten und erfahrenen Wissenschaftler*innen stetig.

Aus diesem Kreis und dessen Umfeld heraus entstand auch das *Handbuch Geschichte der deutschsprachigen Soziologie* (Moebius, Ploder 2017; 2018; Holzhauser et al. 2019; Knöbl 2019). Mit dem Handbuch ist das Anliegen verbunden, Soziologiegeschichte noch stärker als bisher an sozialwissenschaftliche Theorie-, Methodendiskussionen und Arbeitsweisen heranzuführen.

es soziologiehistorische Aufsätze aus dem Kreis der Sektion) und Frankfurt (siehe auch den Beitrag von Wolfgang Glatzer in diesem Heft) oder die Ausgabe *National Socialism and the Crisis of Sociology* der Österreichischen Zeitschrift für Soziologie aus dem Jahr 2015. Und so finden soziologiehistorische Themen auch in dem für die DGS zentralen Publikationsorgan SOZIOLOGIE oder in dem, eine breite (Fach-)Öffentlichkeit adressierenden Zeitschriftenportal *Soziopolis* einen Ort.

3 <http://doktoratsprogramm-geschichte-soziologie-sozialwissenschaften.uni-graz.at/de/spring-schools>.

4 Es folgten 2015 ein Workshop in Frankfurt am Main am Institut für Sozialforschung, organisiert von Dirk Braunstein und Fabian Link, 2016 ein Workshop in Konstanz am Sozialwissenschaftlichen Archiv, organisiert von Jochen Dreher, und 2017 ein Workshop in Braunschweig, organisiert von Nicole Holzhauser und Stephan Moebius. 2018 fiel der Workshop mit dem DGS-Kongress in Göttingen zusammen. Und im Jahr 2019 fand er am KWI Essen statt, organisiert von Uwe Dörk und Alexander Wierzock.

5 Archive an bisherigen Veranstaltungsorten sind das Archiv für die Geschichte der Soziologie in Österreich in Graz, das Archiv des Instituts für Sozialforschung in Frankfurt am Main, das Sozialwissenschaftliche Archiv Konstanz sowie das Theodor-Geiger-Archiv in Braunschweig.

Im Mittelpunkt steht dabei die Vorstellung, dass eine reflexive Auseinandersetzung mit der Geschichte der Soziologie, die sowohl über den Sinn und Zweck soziologischer Forschung als auch angemessener methodologischer und methodischer Zugänge Rechenschaft ablegt (Dayé, Möbius 2015), einen zentralen Beitrag zur (Weiter-)Entwicklung des gesamten Faches leistet (Holzhauser 2016).

Auch innerhalb von Institutionen bzw. institutionell angebunden fanden in den zurückliegenden Jahren weitere Aktivitäten statt, beispielsweise in Ad-Hoc-Gruppen auf DGS-Kongressen oder in Forschungszusammenhängen der Deutschen Forschungsgemeinschaft, etwa im Netzwerk *Soziologie soziologischen Wissens* (Franzen et al. 2019). Es bestehen zudem fachspezifische Kontakte zu und Mitgliedschaften in zahlreiche wissenschaftliche (Teil-)Organisationen zur Soziologiegeschichte, etwa zur Sektion *Geschichte der Soziologie* der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie, zum *Research Committee on the History of Sociology*, zur *AG Soziologiegeschichte* der »Kommission für Geschichte und Philosophie der Wissenschaften« der Österreichischen Akademie der Wissenschaften wie auch zum *Network on the History of Empirical Social Research (and Statistics)* der International Sociological Association und zur Sektion *History of Sociology* der American Sociological Association. So können im deutschsprachigen Raum Synergien generiert und genutzt werden, darüber hinaus wird zu einer Internationalisierung der deutschsprachigen Soziologiegeschichte (auch über den anglo-amerikanischen Raum hinaus) beigetragen.

Der Sektionsgründung ging innerhalb der DGS eine einjährige Phase als AG Soziologiegeschichte voraus, die sich auf dem Soziologiekongress in Göttingen 2018 konstituiert hat. Warum aber heißt sie »Soziologiegeschichte«? In Anlehnung an Lothar Peter (2015: 114 f.) wird zu diesem Zweck begrifflich zwischen »Soziologiegeschichte« und »Geschichte der Soziologie« differenziert. Soziologiegeschichte meint eine eigenständige soziologische Forschungsrichtung, die sich mit der Geschichte der Soziologie, verstanden als dem historischen Realverlauf soziologischer Theoriebildung, Forschung und Institutionalisierung sowie aller anderen Aktivitäten und Erscheinungen, die sich auf das Verhältnis und die Wechselwirkung von Soziologie und Gesellschaft beziehen, beschäftigt. Die Geschichte der Soziologie ist demzufolge Untersuchungsgegenstand der Forschungsrichtung Soziologiegeschichte.

Wenn Wissenschaft ein sozialer Prozess ist, wie die Wissenschafts-, Wissens- und Kultursoziologie gezeigt haben, dann gilt dies nicht zuletzt auch für die Soziologie selbst. Wir erachten eine solche Selbstaufklärung über die

Herkunft, den Verlauf und die Entwicklung des eigenen Fachs, der theoretischen Konzepte, der methodischen Instrumente, der Akteure, Institutionen und der Kontexte als unerlässlich für eine kritisch-reflektierte Forschung und für das Verständnis der historischen Identität der Disziplin, ihrer aktuellen Gestalt und potenziellen Entwicklungslinien. Da Soziologie selbst ein Teil der Gesellschaft ist, die sie untersucht, und sie die Wissenschaft ist, die aufgerufen ist, über das Eingebettet-Sein von Wissenschaft in gesellschaftliche Prozesse, Interessengegensätze und historische Konstellationen nachzudenken, ist sie in besonderem Maße und sogar konstitutiv auf eine soziohistorische Reflexion angewiesen. Soziologiegeschichte hat aus dieser Perspektive immer auch eine kritische Funktion, die durch keine andere soziologische Teildisziplin ersetzt werden kann (Römer 2016). Sie verleiht gegenwärtiger sozialwissenschaftlicher Forschung zusätzliche historisch-soziologische Tiefenschärfe, indem sie die historische Verwobenheit und den beständigen historischen Wandel von Soziologie und Gesellschaft in den Blick nimmt. Konstitutiv für soziologiegeschichtliches Forschen und Denken ist damit die Annahme, dass alle (sozial)wissenschaftlichen Theorien und Methoden als reflexive Antworten auf gesellschaftliche Prozesse und auf als problematisch wahrgenommene Situationen sowie als Produkte interner Prozesse des sozialwissenschaftlichen Feldes verstanden werden können (Moebius 2017). Die soziologiegeschichtliche Analyse befasst sich demnach mit der historischen Selbstwahrnehmung und Deutung soziologischer Theorien und Methoden und eröffnet überdies einen spezifischen Blick auf die Frage, wie Soziolog*innen *ihre* Gesellschaft wahrnahmen und deuteten. Insofern kann Soziologiegeschichte als Reflexionsgeschichte der soziologischen Beobachtung von Gesellschaft verstanden werden.

Stephan Moebius, Nicole Holzhauser⁶

⁶ Wir haben diesen Text im Namen der Sektion verfasst. Zum aktuellen Vorstand gehören Stephan Moebius (Sprecher), Nicole Holzhauser (Stellvertreterin), Claudius Härpfer, Takemitsu Morikawa und Andrea Ploder. Uwe Dörk, Jochen Dreher, Karl-Siegbert Rehberg und Oliver Römer haben sich aktiv in die Initiation und Antragstellung eingebracht. Allen Unterstützer*innen der Soziologiegeschichte sei an dieser Stelle herzlich für ihr Engagement gedankt.

Literatur

- Braunstein, D. 2017: Archivzentrum, Frankfurt am Main. In S. Moebius, A. Ploder (Hg.), Handbuch Geschichte der deutschsprachigen Soziologie. Band 2: Forschungsdesign, Theorien und Methoden. Wiesbaden: Springer VS, 401–403.
- Coser, L. 2009. Theorie sozialer Konflikte. Hrsgg. von K. Lichtblau. Klassiker der Sozialwissenschaften, Wiesbaden: Springer VS.
- Dayé, Ch., Moebius, S. (Hg.), 2015: Soziologiegeschichte. Wege und Ziele. Berlin: Suhrkamp.
- Dreher, J. 2017: Sozialwissenschaftliches Archiv Konstanz. In S. Moebius, A. Ploder (Hg.), Handbuch Geschichte der deutschsprachigen Soziologie. Band 2: Forschungsdesign, Theorien und Methoden. Wiesbaden: Springer VS, 351–361.
- Endreß, M., Lichtblau, K., Moebius, S. (Hg.) 2015: Zyklus 1. Jahrbuch für Theorie und Geschichte der Soziologie. Wiesbaden: Springer VS.
- Endreß, M., Moebius, S. 2019: Zyklus 5. Jahrbuch für Theorie und Geschichte der Soziologie. Wiesbaden: Springer VS.
- Franzen, M., Krause, M., Dayé, Ch., Halsmayer, V., Hamann, J., Holzhauser, N., Korte, J., Osrecki, F., Ploder, A., Sutter, B. 2019: Das DFG-Netzwerk »Soziologie soziologischen Wissens«. SOZIOLOGIE, 48. Jg., Heft 3, 293–308.
- Holzhauser, N. 2016: »Jenseits von Mythen, Heuristiken und Metaphern – Soziologiegeschichte als integraler Bestandteil der Soziologie«. Soziologische Revue, 39. Jg., Heft 3, 350–364.
- Holzhauser, N. 2017: Theodor-Geiger-Archiv, Braunschweig. In S. Moebius, A. Ploder (Hg.), Handbuch Geschichte der deutschsprachigen Soziologie. Band 2: Forschungsdesign, Theorien und Methoden. Wiesbaden: Springer VS, 393–396.
- Holzhauser, N., Ploder, A., Moebius, S., Römer, O. 2019: Handbuch Geschichte der deutschsprachigen Soziologie, Band 3: Zeittafel. Wiesbaden: Springer VS.
- Knöbl, W. 2019: Und der Zukunft zugewandt. Rezension zum Handbuch Geschichte der deutschsprachigen Soziologie, Bände 1-3. www.sozio-polis.de/lesen/buecher/artikel/und-der-zukunft-zugewandt/, letzter Aufruf 4. Februar 2020.
- Mannheim, K. 2019. Schriften zur Soziologie. Hrsgg. von O. Neun. Klassiker der Sozialwissenschaften, Wiesbaden: Springer VS.
- Moebius, S. 2017: Methodologie soziologischer Ideengeschichte. In S. Moebius, A. Ploder (Hg.), Handbuch Geschichte der deutschsprachigen Soziologie, Band 2: Wiesbaden: Springer VS, 3–59.
- Moebius, S., Ploder, A. (Hg.) 2017: Handbuch Geschichte der deutschsprachigen Soziologie. Band 2: Forschungsdesign, Theorien und Methoden. Wiesbaden: VS.
- Moebius, S., Ploder, A. (Hg.) 2018: Handbuch Geschichte der deutschsprachigen Soziologie, Band 1: Geschichte der Soziologie im deutschsprachigen Raum. Wiesbaden: Springer VS.

-
- Müller, R. 2017: Archiv für die Geschichte der Soziologie in Österreich, Graz. In S. Moebius, A. Ploder (Hg.), Handbuch Geschichte der deutschsprachigen Soziologie. Band 2: Forschungsdesign, Theorien und Methoden. Wiesbaden: Springer VS, 363–366.
- Parsons, T. 2019: Kapitalismus bei Max Weber – Zur Rekonstruktion eines fast vergessenen Themas. Hrsgg. von U. Gerhardt. Klassiker der Sozialwissenschaften, Wiesbaden: Springer VS.
- Peter, L. 2015: »Warum und wie betreibt man Soziologiegeschichte«, In Ch. Dayé, S. Moebius (Hg.), Soziologiegeschichte. Wege und Ziele. Berlin: Suhrkamp, 112–146.
- Römer, O. 2016: Wozu und weshalb Soziologiegeschichte? Soziopolis, 31. August 2016, www.sozio-polis.de/lesen/buecher/artikel/wozu-und-weshalb-soziologie-geschichte/, letzter Aufruf 4. Februar 2020.
- Sonnenfeld, C. 2017: Das Archiv des Instituts für Sozialforschung (IfS), Frankfurt am Main. In S. Moebius, A. Ploder (Hg.), Handbuch Geschichte der deutschsprachigen Soziologie. Band 2: Forschungsdesign, Theorien und Methoden. Wiesbaden: Springer VS, 397–399.

Veränderungen in der Mitgliedschaft

Im Jahr 2019 hat die DGS 184 neue Mitglieder dazu gewonnen, darunter 43 Studierende. 136 Mitglieder sind ausgetreten und 7 verstorben. Zum Jahresende 2019 hatte die DGS 3.300 Mitglieder.

Neue Mitglieder

Dr. Vera Allmanritter, Berlin
Dr. Fabian Beckmann, Bochum
Ulrike Bialas, Princeton, NJ
Dr. Michael Borggräfe, Hannover
María Cárdenas, Gießen
Dr. Sandro Corrieri, Koblenz
Dr. Christian Dayé, Graz
Christina E. Debbing, Stuttgart
Lena Dreier, M.A., Leipzig
Ronny Ehlen, Stuttgart
Rebecca Endtricht, Wuppertal
Dr. phil. Simon Gordt, Hildesheim
Nora Jehles, Köln
Damla Keşkekci, Firenze
Dr. Mine Kühn, Rostock
Dr. Felix Kühnle, Göttingen
Dr. Sarah Lenz, Hamburg
Dr. phil. Julia Leser, Leipzig
PD Dr. habil. Marina Liakova, Karlsruhe
Dr. Ingmar Lippert, Berlin
Alexander Maschke, M.A., Rostock
Dr. Lotta Mayer, Wuppertal
Dipl.-Soz. Laura Menze, Berlin
Theresa Petrausch, M.A., Nürnberg
Alexander Pionteck, Bonn
Chiara Porada, Münster
Frauke Reichl, Münster

Marina Ruth, Duisburg
Anna Schneider, Erlangen
Marco Schott, M.A., Leipzig
Lisa Schwaiger, Zürich
Jona Schwerer, Berlin
Dr. Laura Stielike, Berlin
Roman Thurn, Neufahrn
Philipp Waag, Soest
Jan Wetzels, Berlin

Neue studentische Mitglieder

Jan-Torge Daus, Bochum
Nele Ehrenberg, Jena
Jan Gehrmann, München
Fabian Kölsch, Mainz
Kevin Kullmann, Wiesloch
Franziska Ohde, Hannover
David Prinz, Berlin
Oleg Stepanenko, Würzburg
Jonathan Uricher, Stuttgart

Austritte

Susan Borch, Berlin
Amrit Lena Bruns, M.A., Braunschweig
Lukas Drögemeier-Kersten, Göttingen
Ole Engel, M.A., Berlin
Prof. Dr. Adalbert Evers, Gießen
Christian Fritz-Hoffmann, M.A., Oldenburg
Christian Heuser, M.A., Bonn
Dr. phil. Erik Jentges, Zürich
Hannah Köpper, Feldberg-Falkau
Dipl.-Soz.Wiss. Nils Kubischok, Duisburg
Dr. Nico Lüdtke, Oldenburg
Dr. phil. Ingrid Matthäi, Saarbrücken

Jonas Müller, Kassel
Dr. sc. med. Ina Otte, Bochum
Dr. Andreas Pudlat, Hildesheim
PD Dr. Gunter Runkel, Lüneburg
Dr. Markus Schenkel, Kassel
Sophie Schkölziger, Schwaikheim
Thomas Schömann, M.A., Mainz
Prof. Dr. Sabina Schutter, Rosenheim
Maik Stöckinger, M.A., München
Dipl.-Soz.Wiss. Christel Teiwes-Kügler, Essen
Prof. Dr. Max Ueberle, Frankfurt am Main
Dr. Hannes Weber, Tübingen
Jörn Wellmann, M.A., Dietzenbach
Dr. Klaus Wittemann, Göttingen

Verstorben

Prof. em. Dr. Otwin Massing, Hannover
Dirk Bender, M.A., Siegen
Prof. Dr. Joachim Bergmann, Frankfurt am Main
Prof. Dr. Werner Mangold, Erlangen